JÜDISCHES GEMEINDEBLATT

MITTEILUNGSBLATT DER ISRAELITISCHEN GEMEINDE BREMEN

AMTLICHES ORGAN DER GEMEINDEVERWALTUNG

Das Jüdische Gemeindeblatt wird den Mitgliedern der Israelitischen Gemeinde Bremen unentgeltlich zugestellt

Nachdruck nur mit Quellenangabe und mit Genehmigung des Verfassers gestattet

Verlagsort Kassel

Verantwortlich für den lokalen Teil: M. Markreich

Nr. 24 | Bremen, den 15. Dezember 1931 | 3. Jahrgang



DARMSTÄDTER UND NATIONALBANK

Kommanditgesellschaft auf Aktien

BREMEN



Errichtung von Sparkonten gegen Sparbücher zu günstigen Zinssätzen

Anlegung auch kleiner Beträge.

Gut eingeführte jüdische

Pension

(einzige am Platze), seit ca. 50 Jahren bestehend, mit vollständigem Inventar u. Mobilar zum Preise von 8000.— Mk.

sofort zu verkaufen.

Gefl. Angebote an **Pension Schönfeld, W.-Elberfeld, Bankstraße 4**

Kunststopferei H. Brauweiler

Unsichtbares Handweben und Kunststopfen aller Webarten. Hochnehmen von Maschen an seidenen Strümpfen.

Vor dem Steintor 104, I. Etage
Nordstraße 45 **Weser 84201**

Süßrahmbutter

täglich frisch, liefert zu Vorzugspreisen frei Haus.

L. Lissauer
Lloydstr. 129, II.

Frdl. Zuspruch erbeten

Trinkfertiger
Joghurt
sowie tägl. frische
Tafel - Buttermilch
Meierei und Trinkhalle·
Pieperstraße 13.

Grobbäckerei E. Schweers

Utbremerstr. 113 **Fernsprecher Roland 2009**

Mehl + Getreide

Lieferant bremischer Dampfschiffahrts-Gesellschaften und staatlicher Behörden sowie vieler Hotels und Restaurants

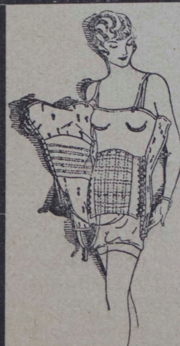
---

H. Rahmann · Bremen

Abteilung 1: Öfen
Waschkessel
Badeeinrichtungen
Gas- und Kohlenherde

Abteilung 2: Fabrik für Zentralheizungen

Kontor und Lager: Kaiserstraße 25/27



Die weltberühmten Marken
„Juventa"
„Warner"
in jeder Preislage.
Maßanfertigung auch von
Leibbinden

Meinecke & Götze

Huffilterstraße 9/13
Telephon D. 24610

Streng כשר mit Siegel

	per Pfund
Ia Mastgänse	**M. 1⁰⁰**
Ia Mastenten	**M. 1⁰⁵**
Ia Puthähne	**M. 0⁹⁰**
Ia Puthennen. . . .	**M. 1⁰⁵**

portofrei unter Nachnahme in mindestens 5-Kilo Paketen

S. Woltschansky

Eydtkuhnen, Ostpr.

Wir bitten die Inserate zu beachten!

JÜDISCHES GEMEINDEBLATT

MITTEILUNGSBLATT DER ISRAELITISCHEN GEMEINDE

AMTLICHES ORGAN DER GEMEINDEVERWALTUNG **BREMEN**

Das Jüdische Gemeindeblatt wird den Mitgliedern der Israelitischen Gemeinde Bremen unentgeltlich zugestellt

Verlagsort Kassel

Verantwortlich für den lokalen Teil: M. Markreich

Nr. 24 | **Bremen, den 15. Dezember 1931** | **3. Jahrgang**

Preußischer Landesverband und Wirtschaftskrise der deutschen Juden.

In Ausführung eines in der letzten Sitzung gefaßten Beschlusses hielt der Wirtschaftsausschuß des Preußischen Landesverbandes Jüdischer Gemeinden am 6. Dezember vormittags eine Sondersitzung im Logenhause Kleisstraße ab, die der Wirtschaftsnot der deutschen Juden und Plänen zu ihrer Linderung gewidmet war.

Staatssekretär z. D. Prof. Dr. Julius Hirsch erstattet nun sein Referat über „Die Wirtschaftslage der deutschen Juden und die Einwirkungsmöglichkeiten auf ihre weitere Entwicklung". Referent geht von einem kurzen Abriß der Gesamtlage aus: Diese ähnelt der am Ende der Inflation, erhält aber ihre Sondernote durch den allweltlichen Charakter der Krise, der „Weltdeflation". Die zusätzliche jüdische Krise in aller Welt rührt von der engeren Anlehnung an die spezielle Kreditwirtschaft her, die besonders konjunkturempfindlich ist, und von der wiederum bedingten Verschärfung und Vergröberung des Antisemitismus. Die Krise der deutschen Juden ist dadurch gekennzeichnet, daß immer noch jährlich etwa 10 000 junge Juden in die Wirtschaft als Nachwuchs hineinstreben, und durch die normwidrige Gruppierung: a) räumlich: Ein Drittel der deutschen Juden wohnt in Berlin, der größte Teil in Großstädten; b) beruflich: Mehr als die Hälfte der deutschen Juden ist tätig in Bankwesen und Handel und hier vor allem in der Textilwirtschaft. Sie drängen um ein Vielfaches mehr zur Selbständigkeit als dem Gesamtdurchschnitt entspricht. Die allgemeine Tendenz der Wirtschaft geht auf das Absinken der Rentabilität der Landwirtschaft. Hierdurch ist das landwirtschaftliche Ein- und Verkaufs- und Kreditgenossenschaftswesen begünstigt. Dies alles und die neuen Moratorien zerstören die jüdischen Land- und Kleingemeinden. In der Stadt hat die Konzernbildung die Juden schwer getroffen. Die Krise des letzten Sommers hat dann noch die Kreditbasis plötzlich verengt und hierdurch gerade die jüdische Wirtschaftsposition noch weiter zurückgeworfen. Die Juden wiederum zeigen starke Abneigung gegen Umstellung auf mechanische Tätigkeit. — Auf Grund dieser Analyse stellte der Referent vier programmatische Thesen auf: 1. Erhaltung der jüdischen Wirtschaftsgrundlagen, 2. bewußte Lenkung jüdischer Arbeitskräfte auf noch nicht voll ausgenutzte Tätigkeitsgebiete, 3. planmäßiger Erfahrungsaustausch führender Wirtschaftler (Unternehmer, Verbandsleiter, Arbeitnehmer) auf möglichst vielen Arbeitsgebieten, 4. Errichtung einer Forschungsstelle für jüdische Wirtschaftsfragen. — Im einzelnen führte Prof. Hirsch hierzu aus: Zu 1. Abwehr gegen Frontal- und Boykottangriffe, besonders Einrichtung von Rechtsschutz. In der Kreditwirtschaft ist vorzusorgen, daß bei ihrem Uebergang an die öffentliche Hand das Verständnis für unsere wirtschaftenden Menschen sich nicht verliert. Bei der Entwicklung des Handels werden die Gefahren vielfach überschätzt: Hier sind noch dem Umsatz nach 80, der Zahl nach 90 Prozent aller Betriebe Kleinbetriebe. Zu 2.: Die Juden sind im Handel ungleich verteilt. So finden sie sich kaum im Kolonialwaren- und Drogenhandel und im Genossenschaftswesen. Entwicklungsfähig sind auch — von Juden bisher kaum beachtet, — der Handel mit Radio- und Autozubehör, das Massen-Filialsystem („Kettenläden") und der Einheitspreishandel. Auch von einem Verschwinden des Handwerks kann keine Rede sein, und gerade die Elektrokleinmaschine gibt dem Installationsgewerbe neuen Auftrieb. Das Mittel- und Unterbeamtentum bietet noch Möglichkeiten, denen sich allerdings wieder die antimechanische Mentalität der Juden entgegenstellt. Die staatlichen Siedlungsmöglichkeiten sind auszunutzen, vor ihrer Betonung aber — auch in die Weite gesehen — und vor der Einsetzung großer Mittel ist zu warnen. Zu 3. ist zu fordern gegenseitige Hilfe, wie sie das Darlehenskassenwesen zuerst gezeigt hat.

In der nun folgenden ausgedehnten Aussprache bemerkte Dir. Benari, daß jüdische Wirtschaftsführer, Richter usw. ihrer Objektivität immer besondere Strenge gegen Juden schuldig zu sein glauben. Georg Tietz glaubt nicht, daß nun etwa die Wirtschaftler neue Wege weisen könnten. Unsere jüdische Anpassungsfähigkeit und geistige Fixigkeit haben gelitten und wir sind „konservativ" in einem bedenklichen Sinne geworden. Er hält den Großhandel für lebensfähig und zukunftsreich, besonders als Kommissionsgeschäft. Ausgehend von eigenen Erfahrungen gibt Redner hier gewisse Richtlinien und fordert auch, daß diese Gesichtspunkte, vor allem auch Befreiung von allen Illusionen, schon im jüdischen Unterricht beachtet werden. Dr. Zielenziger tritt für die Schaffung gediegener theoretischer Grundlagen ein und weist auf die vor allem vom C. V. in der Kleinarbeit systematisch gesammelten Erkenntnisse und Erfahrungen hin. Alfred Berger bedauert die zu späte Erkenntnis der großen Bedeutung der Enquete. Aber gewisse Erhebungen seien auch jetzt noch möglich und nötig. Die jüdische Berufsberatung und Arbeitsnachweise sind heute besonders zu fördern und daneben das Verständnis des deutschen Judentums für seine Lage zu wecken. Hier gibt es keine Parteiunterschiede, und Gegensätze gehen höchstens quer durch die Parteien. Dr. Elkeles hält für hemmender als die Not die jüdische Mentalität, deren Beeinflussung als Erziehungsfrage zu behandeln sei. Die Aussichten der Landwirtschaft beurteilt er günstiger als der Referent. Woyda warnt vor zu einseitiger Ausnutzung nur jüdischer Hilfsquellen. Er hält für wichtiger als jüdische Darlehenskassen und Arbeitsnachweise die Vertretung unserer Interessen bei den allgemeinen Einrichtungen dieser Art. Marcus tritt demgegenüber für die Notwendigkeit dieser jüdischen Einrichtungen ein, in denen wir zu bestimmen und Gelegenheit zur Würdigung unserer besonderen Bedürfnisse haben. Dem deutschen Judentum ist zu sagen: „Wir müssen unser Denken umstellen", unsere bescheidenen Anfänge vor 100 Jahren sehen und uns an eine Zurückschraubung unseres Standards gewöhnen, auch und besonders die jüdischen „Wirtschaftsführer", die sich nur dann halten können, wenn sie an einer gesund strukturierten jüdischen Masse Rückhalt haben. Die Juden in Westeuropa und Amerika müssen wir zu produktiver Hilfe auffordern, und ihnen dartun, daß auch ihr Schicksal besiegelt ist, wenn das deutsche Judentum zusammenbricht. Dr. Ludwig Holländer bezeichnete die Hoffnung auf jüdische Wirtschaftsführer als Illusion und stimmt im wesentlichen Berger bei. Die Provinz scheidet bald ganz aus, weil dort der jüdische Mensch notwendig kulturell und jüdisch verkümmern muß. R.-A. Gerson gibt Beispiele für die Unterminierung der Stellung des jüdischen Anwalts besonders gegenüber gewissen Verwaltungsbehörden. Adler-Rudel hält unsere allgemeine Lage für so schlecht, daß weite Schichten des deutschen jüdischen Bürgertums geradezu als unrettbar verloren anzusehen seien, wünscht aber Ausbau der Berufsberatung gerade zur Erschließung der vom Referenten gezeigten neuen Bahnen.

In seinem Schlußwort warnt Prof. Hirsch vor der Vermehrung jüdischer Sündenböcke durch Juden selbst. Die Not der Zeit hat die Verschiedenheit der Grundanschauungen weitgehend ausgeglichen und führt uns zusammen zur Erhaltung des deutschen Judentums. — Mit Dank und Abschiedsworten schließt der Vorsitzende die Sitzung nach dreistündiger Dauer. Es folgte eine vertrauliche Ausschußbesprechung über die Auswertung der Beratungen.

Hitler und die Judenfrage.

Unerheblich und nicht erwähnt.

Am 4. d. M. empfing Adolf Hitler im Berliner Hotel „Der Kaiserhof", Vertreter der großen englischen und amerikanischen Presse, um durch Vermittlung dieser Herren der Welt seine Ansichten und seine Pläne über Deutschlands auswärtige Politik kundzutun. Wie der „Vorwärts" zu berichten weiß, ist die Auswahl der eingeladenen Vertreter nicht nach dem Gesichtspunkte „arisch" und „nichtarisch" vor sich gegangen, so daß von Herrn

Hitler auch Herren nicht germanischer Abkunft empfangen wurden. Herr Hitler hat in seiner Unterredung zum Ausgangspunkt seiner Darstellungen die Boxheimer Dokumente genommen. Er hat dann ausführlich über politische und Privatschulden Deutschlands gesprochen. Er hat den Ausfragern Antwort auf alles von ihnen Gewünschte gegeben. Er hat über seine Sturm- und seine Schutz-Abteilungen ausführliche Darlegungen gemacht. Nur über einen Punkt wurde nicht verhandelt: Ueber die Judenfrage und die Stellung Hitlers zu dieser (im Boxheimer Dokument so summarisch behandelten) Angelegenheit. Hitler wurde danach nicht gefragt und von sich aus hatte er keine Veranlassung, über diesen heiklen Punkt zu reden.

Es ist unerheblich, ob unter den empfangenen Journalisten sich Juden oder Judenstämmlinge befunden haben oder ob alle von Hitler empfangenen Herren rein arischen Geblütes gewesen sind. In jedem Falle hätte man annehmen müssen, daß diese sonst so neugierigen Herren auch ein wenig Interesse für die Ansichten des Ober-Osaf zu den auf die Juden bezüglichen Vorschläge Dr. Bests in Boxheim bekunden würden. Das ist jedoch nicht der Fall gewesen. Lag darin eine besondere Rücksichtnahme für die Juden? Denn man kann sich wohl denken, daß die Vertreter der großen amerikanischen und englischen Presse in Kenntnis der politischen Situation und der Propagandatätigkeit der Hakenkreuzler es lieber unterlassen haben, Herrn Hitler Gelegenheit zu einem neuerlichen Bekenntnis eines radikalen Antisemitismus zu geben. Aber nicht aus solcher zarten Rücksichtnahme für die Juden hat man im „Kaiserhof" dieses Problem nicht berührt, sondern — man hat einfach, wie wir durch Umfrage bei einzelnen Herren, die dort empfangen wurden, feststellen konnten, daran nicht gedacht. Angesichts der großen weltbewegenden Probleme des Verhältnisses Deutschland zu Frankreich, der Reparations- und stillgehaltenen privaten Schulden, des Termines der Uebernahme der Macht durch die Nazis in Deutschland usw. erschien den im „Kaiserhof" versammelten Herrschaften die Judenfrage in Verbindung mit Nationalsozialismus unerheblich. Und darum hat man darüber nicht gesprochen.

Es mag für die Juden in Deutschland und für die Judenheit in der ganzen Welt, für welche Nazi-Bewegung und Nazi-Herrschaft in erster Linie darum wesentlich sind, weil mit ihnen die radikalste antisemitische Stellungnahme verbunden ist, schwer verständlich sein, daß es politische und publizistische Kreise gibt, die die Frage des Nationalsozialismus in Deutschland nicht auch vom Gesichtspunkt der Judenfrage ansehen. Für die große politische Welt aber ist der auf die Juden bezügliche Teil des nationalsozialistischen Programmes anscheinend von untergeordneter Bedeutung.

Auch die linksgerichtete Presse in Deutschland, welche das Hitler-Interview im „Kaiserhof" ausführlich behandelte und jedes einzelne Wort des Nazi-Führers unter die kritische Lupe nahm, hat vergessen, darauf hinzuweisen, daß in dieser Auslands-Unterredung kein Wort über Juden und ihre Stellung im „Dritten Reich" verloren wurde. Dabei wurde in der gesamten Presse einmütig darauf hingewiesen, daß Hitlers Erklärungen dazu bestimmt waren, Verständnis und Wohlwollen des Auslandes für eine kommende Nazi-Regierung zu gewinnen. Also hielt es Hitler für überflüssig, das Ausland über die Nazi-Pläne hinsichtlich der Juden aufzuklären. Offenbar weiß er auf Grund seiner Informationen, daß durch Betonung des Juden-Programms der Nazi seine Absicht, mildere Beurteilung im Ausland zu finden, nicht gerade gefördert würde.

Es ist nicht unerheblich, wenn von jüdischer Seite auf diese Lage der Dinge aufmerksam gemacht wird. Die Judenfrage ist in erster Linie eine Frage der Juden selbst und dann erst, in abgestuftem Maße, eine Frage der nichtjüdischen Gemeinschaften in der Welt.

Ein Aufruf des Central-Vereins.

Berlin. (JTA.) Der Centralverein erläßt folgenden Aufruf:

„An die deutschen Juden!

Die politische Zuspitzung der letzten Wochen, der immer offener zutage tretende Geist des Hasses und der Brutalität rufen uns erneut auf den Plan. Politische und wirtschaftliche Vernichtung wird uns angedroht! Boykott, dieses undeutsche Schlagwort, wird in Groß- und Kleinstädten gegen uns ausgerufen; Gräber werden zerstört, Gotteshäuser geschändet. In Versammlungen und in der Presse wird offen zu Gewalttaten gegen Juden aufgefordert. Das Boxheimer Dokument enthüllt eine Gesinnung, die vor keiner Grausamkeit Halt macht. Der Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens hat seit Jahren auf diese gefährliche Entwicklung in Wort und Schrift hingewiesen. Lauheit, Kurzsichtigkeit, Besserwisserei wollten der unbequemen Wahrheit aus dem Wege gehen. Trotzdem! Keine Minute bangen wir.

Unsere gerechte Sache ist unsere beste Waffe!

Millionen Deutscher bekämpfen mit uns Verhetzung und Gewalttat als die Unseligkeit dieser Zeit. Wir sind des Vertrauens unserer Freunde zum Centralverein nach wie vor sicher. Gerade jetzt erhalten wir aus allen Teilen des Reiches vorbildliche Beispiele von Hilfe und Opferwilligkeit. Wir bemühen uns, dieses Vertrauens würdig zu sein. Bis zum letzten Einsatz unserer letzten Kraft versuchen wir alles, um Unheil vom deutschen Judentum fernzuhalten!

Darum: Ruhe und Vertrauen!

Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens e. V.
Justizrat Dr. Julius Brodnitz. Dr. Ludwig Holländer."

Der Moslem-Kongreß in Jerusalem.

Agudas Jisroel begrüßt die Moslem-Führer und fordert Freiheit der Andacht an der Klagemauer.

Die Palästina-Organisation der Agudas Jisroel sandte an das Präsidium des Moslem-Kongresses eine Begrüßungskundgebung, in der es heiß:

Wir Vertreter des thoratreuen Judentums begrüßen die Führer des Moslem in der ganzen Welt, die jetzt in der heiligen Stadt versammelt sind. Wir weisen die Verdächtigung, daß die Juden die Absicht hegen, die heiligen Stätten des Moslem anzutasten, zurück und geben von neuem die Versicherung, daß die Juden keinerlei Absichten in Bezug auf die Aksa-Moschee oder irgend eine andere Stätte im Tempel-Gebiet haben. Die Juden wünschen nur eines: daß ihnen gestattet werde, an der Klagemauer, der Stätte, von der die Schechina (der göttliche Geist) nie gewichen ist, wie einst ihre Väter, ihr Gebet zu Gott zu erheben. Als Pressevertreter werden nur Moslems und Christen zugelassen.

In der Eröffnungssitzung des Kongresses, die in der Aksa-Moschee stattfand, hielt der Großmufti von Jerusalem, Haj Amin el Husseini, eine Rede, in der er den Niedergang des Islam beklagte und zur Bildung einer allmoslemitischen Union aufforderte. Dies ist auf die jüdischen Pläne zurückzuführen. Das beste Mittel zur Bekämpfung des Atheismus ist es, die heilige Stadt zu einem Sitz islamischer Gelehrsamkeit zu machen.

Nach dem Mufti sprachen private Vertreter aus dem Irak, aus Aegypten, Syrien u. a. m. Es erregt Verwunderung, daß der Mufti entgegen seinem Versprechen an die Regierung, auf dem Kongreß keine politischen Fragen zu berühren, sich nun doch gegen die jüdischen Absichten in Palästina wandte.

Heim des Jüdischen Frauenbundes in Wyk auf Föhr.

Es gibt in Deutschland eine Reihe von gemeinnützigen Institutionen, die der jüdischen Bevölkerung, für die sie geschaffen wurden, nicht genug bekannt sind. Das ist darum verhängnisvoll, weil der Zweck dieser Institutionen dann nicht erfüllt werden kann, zum Schaden für alle, denen sie dienlich sein sollen.

Als der Jüdische Frauenbund vor fünf Jahren durch eine Sammlung in ganz Deutschland und durch eine Subvention des Reiches Mittel in die Hand bekam, für Kinder und weibliche Jugendliche in Wyk auf Föhr eine Heilanstalt zu errichten, konnte man erwarten, daß diese kaum imstande sein würde, soviel Pfleglinge aufzunehmen, wie nötig wäre.

In der Tat wurde das Heim im Laufe der Zeit aus allen Teilen des Reiches beschickt, und auch im vergangenen Sommer war es bis auf den letzten Platz besetzt.

Aber jetzt zu den besonders heilkräftigen Herbst- und Winterkuren, wartet es auf die jungen Patienten.

Gemeinden und Organisationen sind im Augenblick nicht in der Lage, Mittel für alle kurbedürftigen Kinder aufzubringen, wenn man auch hoffen muß, daß die dringendsten Fälle berücksichtigt werden können. Eine Stützung unseres Hilfsfonds, aus dem Kurbeihilfen gewährt werden für die Kinder, die unbedingt einen Aufenthalt gebrauchen, und für die nicht der volle, kaum unser spesendeckende Kurpreis gezahlt werden kann, ist dringend nötig. Wir bitten daher alle Kinderfreunde, diesen Hilfsfonds durch Spenden zu fördern.

Aber nicht nur gemeinnützigen Organisationen, sondern auch Privatpersonen gilt unser Heim. Aus diesen Kreisen werden noch immer viele Kinder nach Wyk geschickt.

Warum nicht jüdische Kinder in unser jüdisches Heim?

Wir müssen annehmen, daß man von seiner Existenz und von seiner Art und Führung nicht genügend unterrichtet ist. Daß ein jüdisches Kind jetzt in der Zeit des Antisemitismus, wenn es außerhalb des schützenden Elternhauses ist, in jüdischer Umgebung besser aufgehoben ist, als in anderer, bedarf keiner weiteren Erklärung. Es erscheint deswegen angebracht, jüdische Eltern auf die Einrichtungen hinzuweisen, die für sie geschaffen wurden und derer sie sich bedienen sollten.

Das Heim des Jüdischen Frauenbundes in Wyk liegt am geschützten Südstrand. Es unterscheidet sich durch nichts von einem guten Privatheim, sowohl im Bau, wie in der inneren Einrich-

tung. Daß es Zentralheizung, Warmwasserversorgung, eine genügende Anzahl von Tagesräumen, eine heizbare, geschlossene und eine offene Liegehalle hat, Höhensonne und alle sonstigen sanitären Einrichtungen, einen großen Garten mit Rasenflächen zum Spielen, sei hier erwähnt.

Das Heim ist pflegerisch und pädagogisch durch eine Oberin und eine gut ausgebildete Beamtinnenschaft aufs beste betreut. Die Kinder unterstehen der Aufsicht eines erprobten und interessierten Arztes, der unser Heim schon mehrere Jahre versorgt.

Durch allmähliche Abhärtung wird eine Widerstandsfähigkeit erworben, die — wie die Erfahrung bewiesen hat — die Anfälligkeit der Kinder erheblich herabmindert. Das Spielen und Wandern in der klaren, würzigen Seeluft, bei windigerem Wetter in den schönen Waldanlagen, und die unter sachgemäßer Leitung vorgenommenen gymnastischen Uebungen, die auch möglichst im Freien stattfinden, steigern den Appetit der Kinder, so daß die Gewichtszunahmen bei der sehr guten Ernährung (auf Butter, Obst und Gemüse wird besonderer Wert gelegt) erfreulich gut sind.

Es bleibt noch zu bemerken, daß das Heim rituell geführt wird (es steht unter Aufsicht des Herrn Oberrabbiner Dr. Carlebach, Altona). Aber nicht nur rituell, sondern auch im jüdischen Geist wird es geleitet, so daß Kinder, weibliche Jugendliche und die Angestellten unseres Heims sich in dieser Atmosphäre stets besonders wohl fühlen.

Anmeldungen für die nächsten Winterkurperioden werden an das Büro des Jüdischen Frauenbundes, Berlin N. 24, Monbijouplatz 10, Aufgang 4, erbeten.

Spenden für den Hilfsfonds sind auf Postscheckkonto Berlin Nr. 1041 96 zu überweisen, werden aber auch von den Ortsgruppen des Jüdischen Frauenbundes und den örtlichen jüdischen Frauenvereinen gern entgegengenommen und weitergeleitet.

Charlotte Landau.

Ostjüdische Sprichwörter.

Halbe Wahrheit ist ganze Lüge.

*

Wahrheit ist die beste Lüge.

*

Armut ist keine Schande, aber auch keine besondere Ehre.

*

Borgt man jemandem Geld, so kauft man sich einen Feind.

*

Scheren lernt man am besten an einem fremden Bart.

*

Lebte Gott auf dieser Welt, so schlügen ihm die Menschen alle Fenster ein.

*

Der gute Mensch braucht keine Prügel, dem schlechten nützen keine Prügel.

*

Drei Dinge wachsen auch bei Nacht: Einkünfte, Mietzins und unverheiratete Töchter.

*

Schenkt der Vater dem Sohne — so lachen beide; schenkt der Sohn dem Vater — so weinen beide.

*

Schickt man einen Narren auf den Markt, so freuen sich die Krämer.

Jüdische Nachrichten.

Ausschellen von politischen Versammlungen.

Das Preußische Innenministerium hat durch Runderlaß vom 27. Oktober 1931 — Aktenzeichen IV a I 563 II — verfügt:

„Die in vielen Gemeinden ortsübliche Art der Bekanntmachung amtlicher Nachrichten und Anordnungen durch Ausschellen ist eine behördliche Einrichtung. Zu einer Bekanntgabe parteipolitischer Mitteilungen (z. B. von Versammlungen) darf die Einrichtung nicht benutzt werden."

Wenn also in Zukunft Versammlungen radikaler Parteien durch die Ortsschelle bekanntgemacht werden, liegt ein Verstoß gegen die genannte Verfügung vor. Damit ist auch den Nationalsozialisten die Möglichkeit genommen, Versammlungen mit dem Zusatz: „Juden haben keinen Zutritt" durch die Ortsschelle bekanntzugeben.

Aufruf an die Mitglieder der Israelitischen Gemeinde betr. Winterhilfe in den eigenen Reihen.

Neben der allgemeinen Bremer Winterhilfe, deren opferwillige Unterstützung von allen Gemeindeangehörigen erwartet wird, die den Willen und die Möglichkeit zur Hilfeleistung haben, bleibt es eine

Spezialaufgabe des Jüdischen Wohlfahrtsamtes,

die schwere wirtschaftliche Not, in die eine erhebliche Anzahl Gemeindeangehöriger ohne eigenes Verschulden geraten ist, nach besten Kräften lindern zu helfen.

Die Mittel unserer Arbeitsgemeinschaft (Wohlfahrts-Kommission der Israelitischen Gemeinde, Kranken-Wohltätigkeits-Verein der Israelitischen Gemeinde und Israelitischer Frauenverein) reichen bei weitem nicht aus, um die seit längerer Zeit eingesetzte vorbeugende Fürsorge in dem Maße fortzusetzen, wie es die Größe der Not erfordert. Wir sind daher gezwungen, eine

Notstandsaktion des Jüdischen Wohlfahrtsamtes

durch Wiederaufnahme von Geldsammlungen durchzusetzen und bitten herzlichst, die zum Sammeln vorsprechenden Vertrauensleute des Jüdischen Wohlfahrtsamtes freundlich aufzunehmen und ihnen die zugedachte Spende auszuhändigen.

Unabhängig von dieser Sammlung wird die Aktion der Pfundspende durch den Israelitischen Frauenverein weiter fortgeführt. Es ist Pflicht jeder jüdischen Hausfrau, sich hieran allmonatlich zu beteiligen.

Bremen, 1. Dezember 1931.

Jüdisches Wohlfahrtsamt.

Emil Ludwig's Bekenntnis zur jüdischen Gemeinschaft.

Berlin. (J. T. A.) Dr. Emil Ludwig, der berühmte Schriftsteller, hat heute in einem an den Schriftleiter des „Israelitischen Familienblattes", Isriel Carlebach, gerichteten Brief, dessen öffentlicher Aufforderung zur Klärung seines Verhältnisses zum Judentum Folge geleistet. Er nimmt in seinem Schreiben Bezug auf die Polemik, die sich an die Besprechung seines Memoirenwerkes „Geschenke des Lebens" geknüpft hatte (s. JTA-Dienst Nr. 268 vom 24. Nov., S. 4) und erklärt, daß er seinen Austritt aus dem Christentum — er wurde im Alter von drei Jahren getauft — öffentlich damit begründet habe, daß er wünsche, „in bedrängten Zeiten zu seinem Stamme zu halten". Darüber hinaus aber bittet er Esriel Carlebach um die Wiedergabe folgender Erklärung: „Ich habe nie gefordert, daß die Juden zu mir stehen, weil ich seit zehn Jahren zu ihnen stehe."

Damit scheint die Diskussion darüber, ob der als Kind getaufte Schriftsteller, der seit 1918 dem Christentum nicht mehr angehört, sich aber auch keiner jüdischen Gemeinde angeschlossen hat, als Jude betrachtet werden will, endgültig im positiven Sinne abgeschlossen.

Der neue Kurfürstendamm-Prozeß beginnt am 17. Dezember.

Berlin. (JTA.) Am 17. Dez. beginnt vor der Strafkammer unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Ohnesorge die Berufungsverhandlung gegen die Verurteilten in den ersten beiden Kurfürstendammprozessen. Gegen Führer und Geführte wird diesmal in einem verhandelt werden. Es ist zunächst gegen die 41 Angeklagten eine Verhandlungsdauer von 4 Wochen vorgesehen, es ist aber damit zu rechnen, daß sich der Prozeß länger hinziehen wird.

Ungarn - Oesterreich - Deutschland.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus teilte ein sozialdemokratischer Abgeordneter interessante Einzelheiten über den rechtzeitig aufgedeckten Putschplan der Rassenschützler mit. Daraus geht hervor, daß ein umfangreiches Programm der Entrechtung der Juden vorbereitet war. Der Redner wies auch darauf hin, daß in der Versammlung dieser Geheimorganisation angekündigt worden sei, „im Februar werden in Deutschland Hitler, in Oesterreich Starhemberg und in Ungarn Gömbös die Macht ergriffen haben." Zu den Führern der Putschpartei gehören mehrere der berüchtigsten antisemitischen Radaumacher.

Die offiziellen Ergebnisse der Volkszählung in Palästina.

Jerusalem (J. T. A.). Soeben wurden die folgenden provisorischen Ergebnisse der vor kurzem in Palästina durchgeführten Volkszählung offiziell bekanntgegeben:

Die Gesamtbevölkerung Palästinas besteht aus 1 035 154 Seelen, davon sind 759 952 Moslems, 175 006 Juden, 90 607 Christen und 9589 Angehörige anderer Konfessionen, unter ihnen etwa rund 800 Drusen und etwa 1000 Personen, die sich als „Agnostiker" bezeichnen. Unter diesen 1000 „Agnostikern" sind etwa 600 Juden.

Die Ziffer 175 006 ist nicht die Gesamtziffer der jüdischen Bevölkerung Palästinas, da sich bekanntlich die Zionisten-Revi-

sionisten an der Volkszählung nicht beteiligten und auch andere jüdische Bevölkerungskreise davon abhielten, sich in die Volkszählungslisten eintragen zu lassen. Die Revisionisten und ihnen anhängende Kreise ließen die Volkszählungsfunktionäre nicht in ihre Häuser ein.

Die Volkszählung im Jahre 1922 ergab eine palästinensische Gesamtbevölkerung von 757 182 Seelen, davon waren 590 890 Moslems, 83 794 Juden, 73 024 Christen und 7028 Drusen. Die Zahl der Juden hat sich also um mehr als 91 000, die der Moslems um über 169 000, die der Christen um über 27 000 erhöht.

Winston Churchill über Moslem-Kongreß und Jüdisches Nationalheim.

Neuyork. (JTA.) Der führende englische konservative Politiker und Publizist Winston Churchill, der soeben in Neuyork zu einem Besuch der Vereinigten Staaten eingetroffen ist, gab dem Vertreter der Jüdischen Telegraphen-Agentur gegenüber die folgende Erklärung ab:

Der gegenwärtig in Jerusalem stattfindende Islam-Kongreß kannn keinerlei Wirkung auf die Entwicklung des Jüdischen Nationalheims haben. England verursacht dieser Kongreß keinerlei Kopfzerbrechen, und so besteht auch für die Juden kein Grund, sich irgendwelchen Sorgen hinzugeben. Das Unglück des Paßfield-Weißbuches ist wieder gutgemacht worden. Heute besteht unter allen Führern der englischen Regierung über die Pflichten Englands hinsichtlich der Errichtung des Jüdischen Nationalheims keinerlei Meinunngsverschiedenheit; sie alle begünstigen das Nationalheim.

Die ägyptische Regierung auf der Moslem-Konferenz nicht vertreten.

London. (JTA.) Die Zeitung „Near East and India" erfährt aus Kreisen der Regierung in Kairo, daß die ägyptische Regierung nicht daran denkt, sich auf der Moslem-Konferenz in Jerusalem vertreten zu lassen. Die Aegypter, fügt die Zeitung hinzu, sind nicht geneigt, der aus Jerusalem kommenden Versicherung zu glauben, daß der Kongreß nicht im Zeichen der Feindschaft gegen den Zionismus stehen wird.

*

Kairo. (J. T. A.) Die in Beirut erscheinende Zeitung „Al Ahrer" veröffentlicht eine Erklärung des Kriegsministers der Hedschas-Regierung, Jamal el Gazzi Pascha, wonach das Volk der Wahabiten und die Regierung des Hedschas gegen die Abhaltung des Moslem-Kongresses in Jerusalem, das unter Mandat steht, sind. Wenn schon, so hätte der Kongreß im Hedschas stattfinden sollen. König Ibn. Saud befaßt sich mit dem Gedanken, einen Kongreß nach Mekka einzuberufen, der Plan werde aber nicht sobald verwirklicht werden.

Aus der Israelitischen Gemeinde Bremen

Beiträge für den lokalen Teil sind „an die Schriftleitung des Jüdischen Gemeindeblatts, Bremen, Gartenstraße 7", zu senden.

Gebetzeiten der Israelitischen Gemeinde Bremen.

Synagoge Gartenstraße 6.

Wochentags
morgens .... 7^{15} Uhr
abends .... 16^{30} Uhr

Fasttag Assara-b'Tewes (Belagerung Jerusalems)
Sonntag, den 20. Dezember, Nacht 17 Uhr.

Sabbat
Freitag abend .... 16^{20} Uhr
Sonnabend, Morgengebet. 8^{30} Uhr
Pred. o. Schrifterklärung 10 Uhr
Mincha .... 16^{15} Uhr
Nacht 19. Dezember ..... 17 Uhr
26. Dezember ..... 17^{04} Uhr
2. Januar .... 17^{10} Uhr

Sabbat	Thora-Vorlesung	5692
19. Dezember	**Wajigasch** (Gen. 44^{18} 47^{27})	
9. Tewes	Haftara: Ezechiel 37^{15-28}.	
26. Dezember	**Wajchi** (Gen. 47^{28}—50^{26} Ende des 1. Buches Moses)	
16. Tewes	Haftara: 1. Könige 2^{1-12}.	
2. Januar 1932	**Schemot** (Exodus 1^{1}—6^{1}) **Neumondsweihe, Predigt**	
23. Tewes	Haftara: Jesajas 27^{6} 28^{13} und 29^{22-23}.	

Amtliche Bekanntmachungen des Vorstandes der Israelitischen Gemeinde Bremen.

Betrifft: Verbilligung von Lebensmitteln und Feuerung für Hilfsbedürftige und Minderbemittelte.

Neben den Lebensmittelkarten der Bremer Winterhilfe gelangen Bezugsscheine für Kartoffeln, Brot, Fische und Feuerung zur Ausgabe.

1. Kartoffelkarten. Den mit Bezugsschein versehenen Verbrauchern gewährt der Großhandel 20 Pfg. für den Zentner, der Kleinhandel 10 Prozent Preisabschlag.

2. Brotkarten. Für Hilfsbedürftige ist der Preis für Schwarzbrot und Graubrot um 10—12 Prozent herabgesetzt. Die Preise sind mithin: für ein 2-Kilogramm-Graubrot statt 85 Pfg. 75 Pfg., für ein 1½-Kilogramm-Schwarzbrot statt 50 Pfg. 45 Pfg., für ein 1-Kilogramm-Graubrot statt 44 Pfg. 40 Pfg.

3. Fischkarten. Eine größere Menge frischer Seefische gelangt in diesem Winter zu bedeutend ermäßigten Preisen zum Verkauf. Die Verkaufstage werden durch Plakataushang in den betr. Fischgeschäften, im Arbeits- und Fürsorgeamt und durch die Tagespresse bekannt gemacht.

4. Feuerung. Auf Bezugsschein sind „Union"-Braunkohlen-Briketts um 20 Pfg. verbilligt zu erhalten, wozu für Selbstabholer ein weiterer Abschlag von 20 Pfg. tritt. Eine weitere Verbilligung von 3 Pfg. pro Zentner ist durch die Frachtermäßigung der Reichsbahn gewährleistet.

Die Abgabe der Bezugsscheine erfolgt gegen Vorzeigung der Ausweiskarte des Arbeitsamts im Gemeindehause Gartenstraße 7 am Montag oder Donnerstag vormittag.

Bremen, 15. Dezember 1931.

Jüdisches Wohlfahrtsamt.

Betr. Lebensmittelkarten.

Die Ausgabe von Lebensmittelkarten der Bremer Nothilfe kann nur gegen Vorzeigung der Erwerbslosenkarte stattfinden. Die Lebensmittelkarten sind Gutscheine über 1.— Mark Lebensmittel und werden zum Preise von 80 Pfg. abgegeben. Ausgabestelle für jüdische Erwerbslose alltags 10—12 Uhr im Gemeindebüro Gartenstraße 7.

Bremen, 1. Dezember 1931.

Jüdisches Wohlfahrtsamt.

Betr. Abgabe von Bekleidungsstücken.

Durch Uebernahme aus der Kleidersammelstelle der Bremer Nothilfe sind die Bestände unserer Kleiderkammer komplettiert worden. Es stehen Hilfsbedürftigen und Minderbemittelten zur Verfügung: Männer-Anzüge, -Mäntel, -Schuhe und -Unterwäsche, Frauenmäntel usw.

Ein Beauftragter unserer Kleiderkammer ist morgens und nachmittags nach Schluß des Gottesdienstes im Gemeindehause Gartenstraße 7 anwesend und nimmt Wünsche betr. Zuteilung von Bekleidungsstücken entgegen.

Bremen, 10. Dezember 1931.

Jüdisches Wohlfahrtsamt.

Sprechzeiten in den Verwaltungsbüros.
Fernruf: Domsheide 2 85 88.

Gemeindevorstand (Konferenzzimmer Gartenstraße 7):
Werktags 10—11 Uhr.

Wohlfahrtspflege (Gartenstraße 6, part.):
Montag und Donnerstag 9—12 Uhr.

Familien-Nachrichten.

Geboren: eine Tochter Leiser Weitz und Frau, Hilde, geb. Glaubert, im Ring Nr. 15, am 30. Oktober.

Verlobt: Julius Horwitz, Ritter Raschenplatz 5, mit Lene Löwe in Duisburg.

70. Geburtstag: Frau Marcus Platzer, am 31. Dezember.

75. Geburtstag: Frau Moses Lipschütz, Channa, geb. Kalischer, Sebaldsbrücker Heerstr. 29, am 31. Dezember.

Goldene Hochzeit: Marcus Platzer und Frau Fanny geb. Leitmann, Gröpelinger Heerstr. 29, am 31. Dezember.

Jahrzeit (am Vorabend des angegebenen Tages beginnend).

15. Dezember: Sally Rosenbaum
16. „ B. Zacharias
17. „ Herm. Straßberg
21. „ E. und S. Posnansky, N. Treff
24. „ Franz Joseph
29. „ Engen Mendel, E. und S. Posnansky, Walther Steinberg
31. „ Fritz und Max Markreich
1. Januar: H. Simche.

Wer zu Hause kein Jahrlicht anzündet, hat Gelegenheit, gegen geringes Entgelt die **Gedächtnis-Licht-Einrichtung** in der Synagoge zu benutzen. — Anmeldung beim Gemeindediener. — Wer Jahrzeit hat, pflege den schönen alten Brauch, sich im Gedenken an seine Lieben durch **Spenden an unsere Gemeindevereine** sozial zu betätigen.

Bremer Nachrichten.

Chanukah-Feier der jüdischen Jugend. Am Mittwoch, den 9. Dezember, fand im Heim in der Gartenstraße die Chanukahfeier des Jugendvereins statt. Mitglieder des Vereins hatten den Raum hübsch geschmückt und eine festliche Tafel gedeckt, um die sich die in stattlicher Anzahl erschienenen Mitglieder des Vereins sammelten. Rolf Rothschild entzündete die Lichter und dann erklang das feierliche Mo aus zur aus 50 Kehlen. Arthur Aschenberg, in dessen Händen die Leitung der Feier lag, begrüßte die Erschienenen mit einem selbstverfaßten Gedicht und forderte dazu auf, das gespendete Obst, Gebäck und Schokolade restlos zu vertilgen. Man kam seinem Wunsche begeistert nach. Bei Unterhaltung und Musik blieben die Erschienenen bis 11 Uhr gemütlich beisammen.

Chanukah-Kinderfest des israelitischen Frauenvereins. Um es gleich heraus zu sagen: daß soviel Kinder kommen würden, hatte niemand erwartet. Hatte es doch nicht an Stimmen gefehlt, die das Unzeitgemäße einer Chanukahfeier eindringlich dem vorbereitenden Komitee vor Augen geführt hatten. Wer die leuchtenden Kindergesichter am Dienstag im „Nordischen Hof" gesehen hat, ist wohl eines besseren belehrt worden. Die Damen des Festkomitees hatten nicht geringe Not, alle Kinder unterzubringen, zumal auch viele Erwachsene erschienen waren. Eine stattliche Reihe von Chanukahleuchtern gab dem Saal das festliche Gepräge. Nachdem die Lichter entzündet und von der vielköpfigen Menge Moaus zur gesungen war, die Kinder sich an Kuchen und Schokolade gelabt hatten, begrüßte in ihrer altbekannten herzlichen Weise Frau Dora Körbchen die Anwesenden. Sie schloß mit einem Wort des Dankes an die Spender, die dies Fest ermöglicht hatten und verband damit die Aufforderung, die Pfundsammlung des Frauenvereins tatkräftig zu fördern. Auch die Jugend trug das ihre zum Gelingen des Festes bei. Die Chanukah-Revue, gespielt von Kleinen und Kleinsten, fand großen Beifall und wurde umrahmt von kindlichen Rezitationen und Chanukah-Gedichten. Zum Schluß wurden Kinderlieder gesungen. Eine von allen Kindern getanzte Polonaise beschloß diesen schönen Nachmittag. Das vorbereitende Komitee ging mit dem Vorsatz auseinander, wenn die Verhältnisse es irgendwie zulassen, auch im kommenden Jahre das Chanukahfest zu wiederholen — allerdings in einem größeren Saal.

Aus dem Gemeindebüro wird mitgeteilt: Obwohl sich das Jahr zu Ende neigt, hat eine erhebliche Anzahl Gemeindemitglieder ihre Beitragspflicht noch nicht erfüllt. Die Gemeinde kann nur dann voll und ganz ihrem Zweck entsprechen, wenn jedes Mitglied unaufgefordert seinen Gemeindebeitrag bezahlt. Unter den Nichtzahlern befinden sich viele, die auf dem Gebiete des Kultus und Unterrichts dauernd Leistungen von der Gemeinde in Anspruch nehmen. Bei aller Rücksichtnahme auf die Zeitverhältnisse darf es nicht dazu kommen, die Gemeinde im Stich zu lassen. Abgesehen davon, daß Mahnungen unnütze Kosten verursachen, sollte doch alles vermieden werden, um die Verwaltungsarbeit zu erschweren. Zu dem Mittel des Zahlungsbefehls wird nur ungern gegriffen; wenn aber unzählige Inkassoversuche und Mahnungen fruchtlos geblieben sind, bleibt schließlich nur dieser Weg übrig, um der Gemeinde zu ihrem Recht zu verhelfen.

Jüdisches Wohlfahrtsamt. Zur Linderung der Not stehen außer den Lebensmittelkarten der Bremer Nothilfe auch Kartoffelkarten, Brot-, Fisch- und Feuerungs-Bezugsscheine für Hilfsbedürftige und Minderbemittelte zur Verfügung. Ebenso können Wünsche hinsichtlich Zuteilung von Bekleidungsstücken Berücksichtigung finden. Interessenten werden auf die Amtlichen Bekanntmachungen verwiesen.

Womit ist dem Wohlfahrtsamt am meisten gedient? Mit Lebensmitteln (Adresse: Hauswart, Gartenstr. 6). Mit Geld (Adresse: Darmstädter u. Nationalbank). Mit Kleidung (Adresse: Kleiderkammer, Gartenstr. 6/7.

Als Auftakt zum Beginn der Notstandsaktion gingen beim Jüdischen Wohlfahrtsamt ein: 50 Mk. von Herrn Hirsch Podolsky und 32 Mk. vom Kegelklub „Roland", 20 Mk. vom Kränzchen „Diskretion Ehrensache", 20 Mark vom Bridgeklub „Gefahrenzone", was hiermit herzlichst dankend vermerkt sei. Die Sammlung hat inzwischen ihren Anfang genommen. Von jedem, der unter der Wirtschaftskrise noch nicht persönlich zu leiden hat, wird angemessene Beteiligung erwartet.

Die interne Feier im Jüdischen Altersheim fand diesmal am Abend des 5. Dezember statt. Beim Schein der Menorah erklang das alte Chanukahlied. Herr Rabbiner Dr. Aber hielt eine weihevolle Ansprache, die in den Herzen der Zuhörer Widerhall fand und zu der sich anschließenden Gabenverteilung überleitete. Wie alljährlich, vereinten sich die Altersheim-Insassen mit den Damen der Administration und Verwaltung zu einer gemütlichen Kaffeetafel, an der man zwanglos beisammenblieb. Herr **Leopold Abraham** ließ es sich nicht nehmen, herzlichen Dank für die Bemühungen um die schöne Chanukahfeier zum Ausdruck zu bringen; seine Rede klang in die Worte aus: Wo alles friedlich sich begegnet, da hat der Herr das Haus gesegnet. Möge dieser Segen dem Jüdischen Altersheim allezeit erhalten bleiben.

Für die Kleiderkammer spendeten während der letzten Monate teils neue, teils brauchbare benutzte Kleidungsstücke: **Max Abraham, Jul. Bamberger, Jeannette Behrens, Heinr. Bialystok, A. Marcus Cohen, Mary Cohen, A. Freiberg, Berthold Gröger, Hermann Herzberg, Emil Hirschfeld, Hermann Kayser, Sigmund Klein, Siegfried Meyer, Sally Rothschild, David Wohlmuth.** Allen Damen und Herren sei für die Förderung des Wohlfahrtswerks herzlichster Dank ausgesprochen.

Wissen Sie schon?,

daß Professor Einstein am 27. Dezember in Los Angeles eintreffen will, um sich 10 Wochen in Amerika aufzuhalten?

daß in Neubabelsberg der Sternwarte ein Laboratorium angegliedert wird, das dem Andenken des Physikprofessors Eugen Goldstein, geweiht sein soll? Goldstein war der Entdecker der Kanalstrahlen;

daß in Kielce der älteste polnische Jude Leib Lefkowitz im Alter von 120 Jahren kürzlich verstorben ist?

daß im Dorfe Mlodowa unweit Lemberg eine vierköpfige jüdische Familie von Banditen ermordet worden ist?

daß in der Hamburger Kunsthalle zu Ehren des 1929 verstorbenen Kunsthistorikers Professor Aby Warburg dessen Büste enthüllt wurde?

daß Henry Hyman Halding, Präsident des Jewish Board of Deputies, ein unentwegter Kämpfer für jüdische Rechte, im Alter von 68 Jahren in London verstorben ist?

daß der CV. Ende November Landesverbandstagungen in Düsseldorf, Hannover und Frankfurt a. d. Oder abgehalten hat, in denen über aktuelle politische Probleme referiert wurde?

daß das Konsistorium der jüdischen Gemeinden Frankreichs zum ersten Male ausländische Juden in diese oberste jüdische Behörde Frankreichs gewählt hat und daß ein Konsistorialrat aus Protest gegen die „Fremden-Invasion" seinen Rücktritt erklärte?

daß in Berlin ein neuer Versicherungsverein „Die Hilfe" gegründet worden ist, die den Interessen der jüdischen Gemeinden und ihrer Mitglieder dienen soll?

daß sich in der Reichswehr nur acht Juden befinden?

daß in London East End die jüdische Winter-Volksküche wieder eröffnet ist und an täglich 700 Familien mit über 4000 Personen warmes Essen verabfolgt?

daß das Wohlfahrtsamt der Berliner jüdischen Gemeinde bereits im vorigen Jahre 4000 Familien mit 25 000 Personen zu betreuen hatte?

daß die Wohlfahrtsaufgaben aller jüdischen Gemeinden die Anspannung aller Kräfte erfordern, um den großen Notstand lindern zu helfen?

Jüdische Handwerker in Bremen.

Bäcker: B. Gröger, Ostertor-Steinweg 77. S. Rothschild, Osterstraße 56/57.
Gärtner: B. Levin-Moses, Stephanitorsteinweg 5.
Glaser: B. Löwenthal, i. Fa. J. Hagemann Nachflg., Wegesende 12/13.
Maler: A. J. Neumark, a. d. Brake 20.
Fahrrad-Handlung u. Reparatur: J. Warschauer, Weberstr. 26.
Musiker: Wilh. Mehrgut, Rostocker Straße 6. Hanna Mehrgut (Klavier-Unterricht), Heerdentor-Steinweg 34.
Klempner: J. Schachtel, Nordstr. 210.
Kürschner: S. Sprei, am Wall 171.
Hutmacher: B. Spitzer, Buntentor-Steinweg 59.
Nähmaschinen-Handlung: J. Warschauer, Weberstr. 26.
Schildermaler: Alex Lipschitz, Ansgaritorstr. 18.
Schlachter: Ed. Alexander, Falkenstr. 13.
Schlosser: J. Swinicki, Fahrradhandlung, Hohetorstr. 49/53.
Schneider: Jac. Bier, Fleetstr. 29.
W. Ehrlich, Georgstr. 62.
S. Kellmann, Schüsselkorb 20/21.
M. Lubelsky, Sielwall 7.
H. Simche, Gerhard-Rohlfsstr. 35.
Walter Steinberg, Bischofsnadel 12.
Hermann Weinstein, Kaiserstr. 12.
Schneiderinnen: Frau B. Spitzer, Düsternstr. 1. Frau M. Schletter, v. d. Steintor 170.
Schuhmacher: Jos. Goldstein, Manteuffelstr. 13. S. Sverdloff, Münchener Straße 66/70.
Tapezierer: Sally Cohen, Dekorateur, Kantstr. 117.

(Ohne Gewähr für Vollständigkeit.)

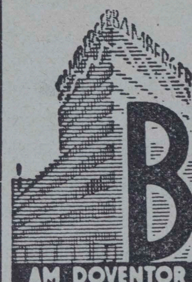
Verbilligt den Haushalt durch Lebensmittel von Bamberger!

Moselwein für die Tafel . . . Ltr. 60 ₰	Gewürfelte Karotten 2 Pfd.-Dose 35 ₰
Stachelbeerwein . . . . Ltr. 70 ₰	Gemüse-Erbsen . . 2 Pfd.-Dose 50 ₰
Johannisbeerwein . . . . Ltr. 70 ₰	Fadfreie Brechbohnen 2 Pfd.-Dos. 55 ₰
Spanischer Rotwein . . . . . . Ltr. 80 ₰	Erbsen m. Karotten 2 Pfd.-Dose 50 ₰
Feiner alter Tarragona . . . . Ltr. 90 ₰	Gemischtes Gemüse 2 Pfd.-Dose 65 ₰
Feiner Insel-Samos . . . . . . Ltr. 1.10	Himbeerkonfitüre . . . . Pfd. 70 ₰
Feiner Douro-Portwein . . . Ltr. 1.90	Erdbeerkonfitüre . . . . Pfd. 70 ₰
Portug. Ölsardinen . . . 3 Dosen 50 ₰	Haushalt-Margarine . . . . . Pfd. 33 ₰
Import-Sardellen . . . . . 3/4 Pfd. 50 ₰	Kokosfett . . . . 1-Pfd.-Tafel 33 ₰
Makrelenfilets . . . . große Dose 55 ₰	Vollf. Camembert . . . . . 3 Stück 50 ₰
Appetitsild . . . . große Dose 50 ₰	Emmenthaler o. R. 6 Port. Schacht. 50 ₰
Fettheringe i. Tomaten gr. Dose 50 ₰	Allg. Stangenkäse o. R. Pfd.-Kiste 50 ₰
Delikateß-Sauerkraut . . . 4 Pfd. 35 ₰	Edamer, vollfett . . . . Pfd. 72 ₰
Tilsiter, vollfett . . . . Pfd. 80 ₰	Holländer, vollfett . . . . Pfd. 72 ₰

Rote Beete . . . . Pfd. nur 40 ₰
Heringssalat . . . . 1/4 Pfd. 20 ₰
Ital. Salats . . . . 1/4 Pfd. 25 ₰
Mayonnaise . . . . 1/4 Pfd. 20 ₰
Gewürz-Gurken . . 2 Ltr.-Dose 95 ₰
Azin-Gurken . . . . 1 Pfd.-Dose 40 ₰
Rhein. Spekulatius . . . . Pfd. 60 ₰
Persipan-Kartoffeln . . . . . Pfd. 80 ₰
Mandel-Spekulatius . . . . . Pfd. 98 ₰
Vollmilchschok. 5 Tfln. à 100 Gr. 95 ₰
Haushaltkakao . . . . . . 1 1/2 Pfd. 95 ₰
Haselnüsse . . . . Pfd. 50 ₰
Walnüsse . . . . Pfd. 50 ₰

KOLONIALWAREN

Bouillon-Würfel . . . . . 10 Stück 25 ₰
Feines Siedesalz . . . . . . 10 Pfd. 50 ₰
Mittel-Graupen . . . . Pfd. 25 ₰
Hartweizengrieß . . . . Pfd. 25 ₰
Speise-Haferflocken . . . . . Pfd. 25 ₰
Auszug-Mehl . . . . Pfd. 22 ₰
Kalifornische Pflaumen Pfd. 35, 28 ₰
Guter Milchreis . . . . . . Pfd. 25, 28 ₰
Süße Mandeln . . . . 1/2 Pfd. 65 ₰
Auszug-Mehl . . . 2 Pfd.-Beutel 50 ₰
Rosinen . . . . Pfd. 70, 60, 40 ₰
Succade . . . . 1/4 Pfd. 25 ₰
Korinthen . . . . Pfd. 60 ₰



Täglich frisch gebrannter Kaffee aus eigener Rösterei

BAMBERGER

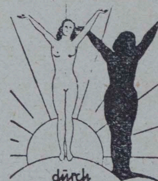
AM DOVENTOR / DAS HOCHHAUS MIT DEN ROLLTREPPEN

Lene Löwe
Julius Horwitz
Verlobte

Duisburg, Neckarstraße 50 — Bremen, Ritter-Raschenplatz

29. Dezember 1931

Empfang Bremen Sonntag, den 10. Januar, 12-2 Uhr



Schlank und lebensfroh

können Sie werden, wenn Sie die unschönen Fettpolster an Hüften, Schenkeln, Waden, Fesseln, Bauch, Brust, Hals und Nacken mit dem garantiert unschädlichen

Entfettungs-Elixier „Fett weg"

einreiben. Keine Hungerkur, keine Gymnastik nötig. „Fett weg" ist von erstaunlicher Wirkung und hilft sicher. Die Herstellung erfolgt auf Grund neuester wissenschaftlicher Erkenntnisse unter Kontrolle eines staatlich approbierten u. vereidigten Apothekers. 1 Normalflasche, 200 g Inhalt, mit Garantieschein RM 4.80, 1 Doppelflasche, 400 g Inhalt, mit Garantieschein RM 7.70. Bei Voreinsendung des Betrages diskr. u. portofreie Lieferung. Bestellungen gegen Nachnahme des Betrages kosten 60 Pfg. mehr.

Alleinhersteller **Kosmetisches Laboratorium Hermann Becker, Hannover Nr. 14, Limburgstraße 8,** Postscheckkonto Hannover Nr. 9993.

Die **Biere** der **bremischen Brauereien** sind in bezug auf Gehalt und Bekömmlichkeit **unübertroffen**

Der Verlag trägt keine Verantwortung für die religionsgesetzliche Zulässigkeit der im Anzeigenteil gebrachten Mitteilungen und für die rituell einwandfreie Beschaffenheit der dort angezeigten Waren. Die Prüfung derartiger Angebote ist lediglich Sache unserer Leser!

כשר **Fleisch- und Wurstwaren**

erstklassiger Aufschnitt sowie Geflügel in bester Qualität

ED. ALEXANDER

Falkenstraße 5

Unter Aufsicht der Ritual-Kommission der Israelitischen Gemeinde Bremen

---

Kaufhaus des Westens

Bremen
Bremerhavener Straße
Ecke Vegesacker Straße

Teppichhaus
Landwehrstraße
Ecke Schönebecker Straße

Verlag: S. Kaufmann, Kassel, Hohentorstr. 9. Druck: Volksblatt G. m. b. H., Kassel